

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. August 1920

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkauf-, umhülle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 86

### „Schiefe Beurteilungen!“

Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ hat in Nr. 31 (30. Juli) in einem längeren Artikel unter der Überschrift „Schiefe Beurteilungen“ einem auffallend großen Unmut darüber Luft gemacht, daß wir es in unserm Artikel „Ein dunkler Punkt!“ in Nr. 80 gewagt haben, einige Befragungen über den Preissturz anzustellen. Wir haben bekanntlich ganz entschieden dagegen protestiert, daß die „Zeitschrift“ die tariflichen Rechte oder Forderungen der Gehilfenschaft bei jeder Gelegenheit als Hemmschuh des gewerblichen Aufstiegs und insbesondere als Hauptursache der Erhöhung der Druckpreise sowie der Zurückhaltung von Druckaufträgen und in weiterer Folge als Ursache des Mangels an Beschäftigung und der Arbeiterentlassungen in Buchdruckereien bezeichnet. Wir haben dabei den Titel umgedreht und einige Schlaglichter in den Irrgarten des Preissturzes fallen lassen. Die „Zeitschrift“ nimmt uns das sichtlich übel und appelliert an alle nur erdenklichen maßgebenden Instanzen der Gehilfenschaft wie an letztere selbst, damit uns nach dieser Richtung für die Zukunft die Meinungsfreiheit unterbunden werden möchte!

Es sind doch merkwürdige Käuze, diese Ritter des unanfechtbaren Preissturzes! Weil wir so nahe waren, selbstlich aus Freistellungen der „Zeitschrift“ Schlüsse zu ziehen, zu denen sogar jeder Nichtfachmann kommen muß, der nicht auf den Kopf gefallen ist, rüft die „Zeitschrift“ nach dem Titel gegen den „Korr.“ und unterstellt ihm eine Verdüsung an den — Gehilfeninteressen, weil wir hinsichtlich auf Unfehlbarkeiten oder sogenannte dunkle Punkte des Preissturzes hingewiesen haben. Wenn dagegen die „Zeitschrift“ in fast jeder Nummer die Verpfichtungen des Lohnstills als Hindernis ether Gesundung des Gewerbes aufmarschieren läßt, so soll sich das die Gehilfenschaft ruhig gefallen lassen und darf keine Schädigung ihrer Interessen darin erblicken! Wir sollen es nach Ansicht der „Zeitschrift“ als deren eigene Angelegenheit beurteilen, in welcher Weise von ihr die Mißverhältnisse zwischen Leistung und Gegenleistung auch in Hinsicht auf die Lohnfragen zu bekämpfen versucht werden. Als ob die Lohnfrage nur eine Sache der Prinzipale sei? Ja, es wird uns sogar zur Unterbrechung solcher Wiederholungsbeiträge folgender Rat erteilt: „Ebenfalls würde den wahren und dauernden Interessen der Gehilfenschaft weit mehr damit gedient sein, wenn die Männer, die im „Korr.“ die Feder führen, gelegentlich und öfter einmal auf die Vorteile weiser Beschränkung aufmerksam machen wollten, statt fortgesetzt ihren Lesern auf dem unklaren Boden bloßer Theorien nebelumhüllte Traumgebilde vorzuspiegeln, die sich, wenn überhaupt jemals, so doch sicher nicht in absehbarer Zeit verwirklichen werden und können.“ Wir danken für den wohlgemeinten Rat, bedauern aber, davon keinen Gebrauch machen zu können; weil erstens die „Vorleser weiser Beschränkung“ nach dem Herzen der „Zeitschrift“-Ratgeber die Gehilfenschaft vollends an den Beifall bringen würden; zweitens, weil die wahren und wirklichen, nicht nur nebelumhüllten Theorien der „Zeitschrift“-Ratgeber wirtschaftlich wie politisch mit jenen Theorien identisch sind, die Deutschlands Zusammenbruch verschuldet haben, und an deren Folgen gerade die Gehilfenschaft im deutschen Buchdruckgewerbe am schwersten mitzufühlen hat; weil drittens die Nürnberger Generalversammlung unseres Verbandes mit großer Mehrheit nicht im Sinne der „Zeitschrift“ entschieden hat. Es wird also schon dabei bleiben, daß wir in gleichem Maße, wie sich die „Zeitschrift“ um das Lohnproblem für die Gehilfen bekümmert, das Lohnproblem für die Prinzipale, d. h. den Preissturz, unter die Lupe nehmen, und zwar vor allen Dingen so lange, als der Lohnsturz von der „Zeitschrift“ zum hauptsächlichsten Sündenbock für den Preissturz geklämpelt wird.

Damit könnten wir bis auf weiteres dieses unerbauliche Kapitel schließen, wenn es sich die „Zeitschrift“ erspart hätte, ihre „schiefen Beurteilungen“ mit weiteren sehr bedenklichen Blüten auszusäen. Wir übergehen hierbleibend einige mehr persönliche als sachliche Ein-

spielungen, denn sie verraten nur einen sehr bezeichnenden Mangel sachlicher Einwände und richten sich dadurch selbst. Das Prinzipalsorgan findet es nämlich „geradezu lächerlich“, daß wir einen ziffernmäßigen Nachweis für die offenbaren Mißverhältnisse in der Bezahlung der Regierungsdrucker forderten. Diese Entrüstung scheint uns sehr künstlich aufpoliert zu sein. Denn so einfach liegt die Sache denn doch nicht, daß man sich darüber auch als Fachmann keine Gedanken machen müßte, wenn statt den von der „Zeitschrift“ selbst angeführten 900—1000 Proz. die Regierungsdrucker mit nur 350 Proz. bisher zuleben sein müßten, und dennoch der Bestands solcher Aufträge durch entscheidende Bekämpfung der Errichtung von behördlichen Druckereien zu wahren Verlusten wurde. Die „Zeitschrift“ vermeidet es wohlweislich, diese heikle Frage zu klären. Sie beurteilt das jedenfalls auch als eine Sache, die nur sie und uns gar nichts angeht. Sie wirft dafür um so auffälliger mit sachmännlichen Weisheiten um sich, an denen wir gar nichts auszuheben haben, als daß sie von den Prinzipalen zum größten Teil selbst nicht beachtet werden. Ob das an den Prinzipalen oder an den hier in Frage kommenden „roten Tabellen“ des Preissturzes liegt, wollen wir hier lieber nicht aufrollen. Nur soviel möchten wir andeuten, daß z. B. der Lohnsturz an dieser Nichtbeachtung nicht schuld ist, sondern weit eher dazu zwingt, als davon zu befreien. Wir haben schon in Nr. 85 unter „Rundschau“ auf gar seltsame Erscheinungen auf diesem Gebiete hingewiesen. Und es wäre uns ein Leichtes, eine fast endlose Koppelkette von namhaften Firmen aufzurollen, die auf diesem Gebiete ganz Erstaunliches leisten. Wir haben uns daher schon oft gewundert, daß sich die „Zeitschrift“ weit mehr mit dem Lohnsturz als mit dem Preissturz beschäftigt. Hier zeigt sich die Zweipaltigkeit der privatkapitalistischen Konkurrenz im greiften Lichte. Die Gehilfenschaft hat es nicht nötig, sich in ihrem Organ sagen zu lassen, daß sie Tarifänderer aus ihren Reihen nicht im „Korr.“ an den Pranger stellen darf, wie sich kürzlich die „Zeitschrift“ bezüglich ihrer Haltung gegenüber sogenannten Schmutzkonkurrenten zu verhalten suchte. Dieses Ziel ist eben im Prinzipalslager viel tiefer. Ein genauer Kenner der Verhältnisse im Prinzipalslager sollte uns kürzlich sogar mit, daß wachsende Preisstärker im deutschen Buchdruckgewerbe so selten sind wie weiße Raben. Im Leipziger Druckereiverleiß spielen das die Späßen schon längst von den Dächern; es gibt da sogar Leute, die aus der Verschlebung von Druckaufträgen ein lukratives Geschäft machen!

Und angesichts solcher traurigen Zustände auf dem Gebiete des Druckpreissturzes will uns die „Zeitschrift“ des Verrats von Gehilfen- oder Gewerbeitereisen bezichtigen! Weil wir uns in berechtigter Abwehr ihrer fortgesetzten kleinlichen und in Anbetracht der großen Notlage der Gehilfenschaft direkt schädigen Denunzierungen des Lohnsturzes als Ursache der traurigen Lage des Gewerbes vor dem Preissturz nicht wie vor einem Gehirnhute vorbeugen, sondern eine Kacke Kacke nannten, sollen wir Waffen für die Preissturzgegner geschmiedet haben! Als ob nicht das ganze Prinzipalslager ein vollgepropftes Arsenal solcher Waffen darstellte, insobedessen die widerprüchvolle Konfession im Buchdruckgewerbe fast schon zum Geispel weit über das Buchdruckgewerbe hinaus geworden ist! Gewiß sind die Nachteile solcher Verhältnisse für das gesamte Gewerbe groß, aber nicht deshalb, weil die „Zeitschrift“ mit pharisäischer Taktik uns deren Stempelung ankrediet, sondern weil sie einfach in Großstadt wie Provinz die Situation beherrschen. Gerade durch dieses beispiellose Durcheinander sind die Auftraggeber ruhig und zur Zurückhaltung ihrer Aufträge geriet worden. Es möge sich daher die „Zeitschrift“ in dieser kritischen Frage an die eigene Brust schlagen. Wir nehmen für uns in Anspruch, mit den wirtschaftlichen Gegnern des Buchdruckgewerbes von jeher viel engerlicher und nachhaltiger ins Gericht gegangen zu sein. Wir erinnern nur an unsere umfangreiche Abwehr gegen den Papierwucher, unsere bitteren Auseinandersetzungen mit den Buchhändlern, den Verlegern usw.; aber gerade die „Zeitschrift“ hat oft in

diesen Fragen eine merkwürdige „Zurückhaltung ihrer Leistungen“ erkennen lassen. Wir möchten daher den „heißamen Rat“ der „Zeitschrift“, von dem Spiel abzulassen, bevor noch größerer Schaden angerichtet ist“, mit dem höflichen, aber bestimmten Randvermerk zurückadressieren, daß wir eine Zensur durch die „Zeitschrift“ ganz entschieden zurückweisen müssen. Daß nach Ansicht der „Zeitschrift“ die Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins keineswegs ausschließlich auf die Wahrnehmung der Prinzipalsinteressen gerichtet seien, vielmehr „sein Ziel ist und bleibt das Gedeihen des ganzen Gewerbes“, hört sich zwar ganz schön an; nur schade, daß die Arbeiterchaft des Buchdruckgewerbes davon im allgemeinen so wenig merkt. An schönen Worten hat es in dieser Hinsicht ganz gewiß nicht gefehlt; aber die Taten sind nach und nach in immer größerer Gegenlag dazu gekommen. Wir müssen ferner der „Zeitschrift“ ganz entschieden widersprechen, wenn sie im Zusammenhange mit ihrer Mohrenwäsche auf dem Gebiete des Preissturzes zum Schluß die Behauptung aufstellt, daß der Deutsche Buchdruckerverein durch den Preissturz zugleich für die gesamte Gehilfenschaft eintritt. So, wie die Verhältnisse heute liegen, kann davon gar keine Rede mehr sein. Und der sehr einseitige Standpunkt der „Zeitschrift“, der auf eine Bevormundung oder schulmeisterliche Behandlung und Einschüchterung der Gehilfenschaft hinausläuft, ist von gleichberechtigter und geistesvoller Zusammenarbeit aller Gewerbeangehörigen weiter entfernt als je zuvor. Was ständige konservative Anklamern der „Zeitschrift“ an den Geist der alten Zeit läßt diesen Zwiespalt nur noch krasser in Erscheinung treten. Es beweist, daß der Druckpreissturz auf außerordentliche Vorteile für die Prinzipale zufließen scheint, daß für sie eine diesbezügliche Neuorientierung weit weniger ermuntert erscheint; während die Gehilfenschaft in einer gründlichen Neugestaltung ihres „Preissturzes“, d. h. des Lohnsturzes, die wichtigste Voraussetzung jeder Höherentwicklung des gesamten Buchdruckgewerbes erblicken muß.

Wir stehen im allgemeinen nach wie vor auf dem Standpunkte: Jedem das Seine! Das gilt vorläufig so wohl für den Preissturz wie für den Lohnsturz. Will die Prinzipalstätt den Preissturz als ein „Blitzlein rühr mich nicht an“ von der Gehilfenschaft respektiert wissen, dann sollte deren offizielles Organ aber auch den jeweils gültigen Lohnsturz ungeschoren lassen und nicht diesen als Sündenbock für den Druckpreissturz vor der Öffentlichkeit mißbrauchen. Kann jedoch die „Zeitschrift“ davon nicht Abstand nehmen, dann muß es sich auch die Prinzipalstätt gefallen lassen, daß der Preissturz von der Gehilfenschaft entsprechend beleuchtet wird. Insbesondere dann, wenn dieser Preissturz nicht zuletzt schuld daran zu sein scheint, daß das Elend der Arbeitslosigkeit für die Gehilfenschaft immer größer wird und zur Schließung ganzer Druckereien führt, weil die Aufträge infolge der hohen Druckpreise ausbleiben. Die Dinge liegen also wesentlich anders, als die „Zeitschrift“ sie in ihren „schiefen Beurteilungen“ darzustellen beliebt. Es wird sich daher ihre durchsichtige Spekulation auf eine uneinige Gehilfenschaft in dieser Frage als eine ganz falsche Rechnung erweisen. Wir empfehlen der „Zeitschrift“ dringend eine Umstellung ihrer schiefen Beurteilungen, und zwar in dem Sinne, daß sie endlich einleht, daß das, was zwischen 1914 und jetzt in und mit Deutschland dank der von ihr ebenfalls seit jeher so stark verteidigten „bewährten Wirtschaftsordnung“ passiert ist, alles andre eher als ein Beweis dafür ist, daß ihre Auffassung der Dinge von der Gehilfenschaft niemals anerkannt werden sollte. Ein ersprießliches und gegenseitiges Vertrauen ist auf einer solchen Grundlage ausgeschlossen. Dem einseitigen privatkapitalistischen Eigentumsrecht, dessen Stütze und Mehrer die „Zeitschrift“ auch heute noch nach dem Bankrott ihrer „bewährten Wirtschaftsordnung“ sein möchte, stellt die neue Zeit das soziale Eigentumsrecht gegenüber, um das einzig wahre Privateigentum zu garantieren, und zwar das Eigentumsrecht, das jeder Mensch an sich selbst hat und haben soll!

# Die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung

Als durch die Revolution einige Gewerkschaftsforderungen, wie Arbeitsvertrag usw., mit einem Schlag erfüllt waren, als ferner die Gewerkschaften in ihrer heutigen Struktur sich als unfähig erwiesen hatten, um die soziale Revolution mit dem Ziele der wirtschaftlichen Umgestaltung weiterzuführen, wurde von verschiedenen Seiten die Notwendigkeit des Weiterbestehens der Gewerkschaften angezweifelt. Mit Unrecht, denn es hat sich schnell genug erwiesen, daß der gestärkte Kapitalismus den Arbeitern in einer Klassenpolitik gegenübersteht wie kaum zuvor. Und auch die Zukunft wird die Arbeiterklasse zwingen, sich als Klasse immer mehr zu sammeln und wachen Augen alle Erscheinungen im Unternehmenslager zu beobachten. Je mehr nun, der volkswirtschaftlich betrachtet, sich die Unmöglichkeit eines Wobersaufbaus auf kapitalistischer Grundlage ergibt, desto mehr wird der Widerstand der Unternehmer wachsen, wie mit allen Mitteln versucht werden, sich ihre schwankende Position zu sichern. Daß sie in diesem Bestreben verfaßt haben, den Gewerkschaften als Klassen-einrichtungen des Profiteurs ihre Spitze abzubrühen durch das Scheitern der Arbeitsgemeinschaften, ist eine Tatsache, die heute schon kaum von prominenten Arbeitsgemeinschaftsanhängern geleugnet wird. Gelingt es dabei diese Bewegung zweifellos überwinden. Praktisch wird sie überwunden werden durch den wachsenden Widerstand der Unternehmer auch in diesen Körperkassen und in den Betrieben. Und dieser Widerstand muß in dem Maße wachsen, wie die Schwierigkeiten der gesamten Volkswirtschaft sich mehren.

Sie die Gewerkschaften ergeben sich hieraus ganz neue Aufgaben. Sie werden dieselben jedoch nur lösen können, wenn sie sich geistig beizeiten umstellen und ihre Ziele über die Gegenwart hinaus erweitern und sich für weiterreichende politische Ziele einsetzen. Die ganze Lohnbewegungsdarüber der letzten Jahre hat gezeigt, daß das Lebensniveau der Arbeiterklasse nur gehoben werden kann, wenn die Arbeiterklasse als Klasse die Herrschaft ergreift; um dann mit Hilfe einer klug betriebenen Produktionspolitischen Lebensmittelpolitik für alle Menschen zu schaffen.

Diese Entfaltung ist, wenn auch durch den Krieg beschleunigt, nicht erst durch denselben herbeigeführt worden. Sie begann bereits vor dem Krieg, als in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts sich die Unternehmern selber zusammenschlossen, um dem Sturm der Arbeiterklasse ein Saft zu geben. Heute liegen die Dinge nun so, daß durch die geschlossene Kampfstellung der Unternehmer sowohl als auch durch die gesamte Weltwirtschaft keine Berufsgruppe eine durchgehende Besserung ihrer Lage erkämpfen kann. Um so mehr muß die Arbeiterklasse aus den Gewerkschaften ein Mittel machen, mit Hilfe dessen sie die Lohnarbeit überhaupt auszuhalten kann und mit welchem sie den gemeinsamen Kampf gegen das Unternehmertum aufnimmt. Dieses Stadium ist schon von Marx vorausgesehen. In einer im Jahre 1847 entstandenen Vorlesung heißt: „Das Ende der Philosophie“, führt er aus:

Die Grobinkultur bringt eine Menge unbekannter Leute an einem Orte zusammen. Die Konkretheit spaltet sie in ihren Interessen, aber die Aufrechterhaltung des Lohnes, dieses gemeinsamen Interesses gegenüber ihrem Meister, vereinigt sie in einem gemeinsamen Gedanken der Widerstandsaktion. Wenn der erste Witz des Widerstandes nur die Aufrechterhaltung der Löhne war, so konzentrierten sich die anfangs isolierten Kollisionen in dem Maß, als die Kapitalisten ihrerseits sich behufs der Repression vereinigen zu Gruppen, und gegenüber dem stets vereinigten Kapital wird die Aufrechterhaltung der Allotration notwendig für sie, als die des Lohnes. Das ist so wahr, daß die englischen Ökonomen ganz erstaunt sind, zu sehen, wie die Arbeiter

einen großen Teil ihres Lohnes zugunsten von Allotrationen opfern, die in den Augen der Ökonomen nur zugunsten des Lohnes erhöht wurden. In diesem Kampf — ein veritable Bürgerkrieg — vereinigen und entwickeln sich alle Elemente für eine kommende Schlacht. Einmal auf diesem Punkt angelangt, nimmt die Koalition einen politischen Charakter an.

Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsamen Interessen geschaffen. So ist diese Masse bereits eine Klasse gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. In dem Kampfe, den wir nur in einigen Phasen gekennzeichnet haben, findet sich diese Masse aufkommen, konstituiert sich als Klasse für sich selbst. Die Interessen, welche sie verteidigt, werden Klasseninteressen. Aber der Kampf von Klasse zu Klasse ist ein politischer Kampf.

Diese Entwicklung wird von vielen Arbeitern noch nicht begriffen. Sie klammern sich immer noch an die Begriffe „wirtschaftliche Forderungen“, „praktische Arbeiterpolitik“ usw. Sie sehen zwar ein, daß die sogenannte politische Arbeit ihre Lage von Tag zu Tag verschlechtert. Trotzdem lassen sie sich immer noch von Führern, die diesen geistigen Umwandlungsprozess nicht so schnell mitmachen können, verführen. Sie sehen zwar, daß die leitenden Personen in den Gewerkschaften eine Politik treiben, welche sie als die Politik der praktischen Arbeit bezeichnen, den Arbeitern als Klasse aber durchaus nicht zu helfen vermag und die revolutionäre Entwicklung hemmt.

Nur muß die Opposition einsehen und bemerken, daß in den Gewerkschaften politische Arbeit getrieben wird, ohne die revolutionäre Bewegtheit der Arbeiterklasse zu hemmen. Sie muß immer wieder darauf hinweisen, daß der Arbeitsvertrag gar nicht haltbar ist, wenn es nicht gelingt, durch Weiterstreben der Revolution mehr Hände in den Dienst der gesellschaftlich notwendigen Arbeit zu stellen. Sie muß immer wieder darauf hinweisen, daß es geschichtlich noch nicht vorgekommen ist, daß eine Klasse ihre Rechte freiwillig aufgibt, und daß daher die Umwandlung des kapitalistischen Staates in die sozialistische Gesellschaft auch nur die Folge einer revolutionären, nicht einer evolutionären Entwicklung sein kann. Wenn es schon der Arbeiterklasse nicht gelungen ist, in jahrzehntelangen Kämpfen auf evolutionärem Wege den Arbeitsvertrag zu erkämpfen, es dazu vielmehr erst einer Revolution bedurfte, so wird die Schaffung der sozialistischen Gesellschaft auch nur dadurch möglich werden, daß die Arbeiterklasse als Klasse diese Umgestaltung auf dem Wege der sozialen Revolution vornimmt. Alle andere sogenannte „praktische Arbeit“ kann auf diesem Wege zweifellos nützlich sein. Sie kann die Arbeiterklasse befähigen, rückwärts zu machen für weitere Kämpfe; allein ausschlaggebend für die einschlagende Taktik darf sie nicht sein. Sie soll vorbereiten, den Boden lockern für zukünftige Kämpfe, sie das Weiterstreben der sozialen Revolution.

Die Generalversammlung hat in dieser Beziehung entschieden, wie hat in ihrer Mehrheit nicht die Taktik gezeigt, welche nötig gewesen wäre, um eine wirkliche Neuorientierung herbeizuführen. Aber ich bin überzeugt, daß auch unser Verband durch die Macht der wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen wird, diesen gewerkschaftlichen Erfordernissen mehr Rechnung zu tragen wie bisher. Viele der Delegierten und auch die Mitglieder werden aus dem dogmatischen Proletariat ausgetrieben den Grund gewonnen, daß die Vorherrschaft der Opposition gar nicht so sehr einen „Sprung ins Dunkle“ bedeuten, wie es immer so gern dargestellt wird, und die geistige Umstellung der Mitglieder wird Fortschritte machen, viel schneller, als man heute annimmt; nicht weil wir, die Opposition, durchaus recht behalten wollen, oder weil wir über das so oft genannte grobe Mundwerk verfügen, sondern weil die

wirtschaftlichen Verhältnisse es verlangen. Die kommenden Monate und auch vielleicht die Kartrevision werden uns erneut alle die Fragen ins Gedächtnis zurückrufen. Auf der Verbandsgeneralversammlung haben wir verlußt, den zukünftigen Weg der gewerkschaftlichen Entwicklung zu zeichnen. Er wird beschritten werden, nicht einzeln von uns, aber von der Verbandsleitung unter Billigung aller Verbandsmitglieder, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse noch klarer ihre Notwendigkeit hervorheben lassen als bisher. Wir werden freundschaftlich nachschauen, denn auch uns liegt am Herzen: die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung.

Berlin.

A. W. Schmidt.

## Gegenläge

— Gierig sind die Schicksale Mächte, Torellig fangen erheit in ihre Rechte. Den Samen legt wie in ihre Hände. Ob Glück, ob Unglück aufliegt, lehrt das Ende. Schiller, „Wallensteins Tod“.

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Dies ist ein unaufrichtiger Zustand und beruht auf dem Mangel der Erkenntnis des kausalen Zusammenhangs zwischen Ursache und Wirkung. Wie alle Dinge in der Welt, sind auch wir Menschen ohne Ausnahme dem Gesetze des Dualismus unterworfen, und auf Grund dieses Naturgesetzes, das in seiner Zweifelt die Gegenläge darstellt, haben wir uns in unserer Stellung einzuordnen und unsere Aufgabe zu erfüllen, die darin besteht, die Gegenläge so viel als möglich auszugleichen und damit der Natur zu dienen die doch letzten Endes nur eine ethische sein kann und uns dem Ziele der Befriedigung der Menschheit nähert. Wer anders handelt, leidet sich in Gegenlag zu den Gesetzen der Natur und muß die Folgen tragen, deren Wirkungen sich niemand entziehen kann, und dieses zwingt uns einfach das gewaltige Naturgesetz, auf Grund dessen alles Weltgeschehen vor sich geht, nach dem es keine Willkür gibt, sondern nur einen Willen, und das ist das Gesetz der Kausalität, das Gesetz von Ursache und Wirkung. Dies ändert kein Mensch und keine Partei, kein Krieg und keine Gewalttätigkeit!

Wenn im Streite die Gegenläge auseinanderprallen, so sind dies nur die absoluten Wirkungen von Ursachen, die auf Egoismus zurückzuführen sind. Auch der Weltkrieg ist auf seine Ursache, auf den niedrigen Egoismus, zurückzuführen, der in der Herrschaft und in stetiger Anhäufung von materiellen Gütern, hauptsächlich im Kapitalismus und dessen System, seinen Ausdruck findet. So entziehen dem Erkenntnis des Gesetzes der Kausalität die rivalisierenden Gegenläge, durch deren Wirkungen die Menschen sich gegenseitig vereinden und zersplittern; ein Vorgang, der unabweidbar und notwendig ist infolge ihrer Anschauungen auf Grund ihres Egoismus. Wohlverstanden, ihres niedrigen Egoismus, ihrer Selbstsucht, denn vom Egoismus als Selbstbalsamschmerz spreche ich hier nicht, und jener Kampf mit seinen urlichlich bedingten Wirkungen bildet das Schicksal sowohl des einzelnen Menschen als auch ganzer Völker.

Gegenläge sind da, um auszugleichen zu werden, und auf Grund des Gesetzes der Ausgleichung, das immer gerecht waltet, weil jede Wirkung auf ihrer Ursache beruht und hervorgehen muß, sind wir Menschen berufen, unsere Aufgaben und Pflichten zu erfüllen, und zwar auf Grundlage der Vernunft, die den Menschen gegeben ist durch den Schöpfungsgehalt des ganzen Universums. Vernunft lebt immer den guten Willen nach sich, und dieser findet immer Wege des Entgegenkommens und Ausgleichens zur Förderung der ethischen Kultur zum Wohle des einzelnen wie der ganzen Menschheit. Alles andre ist Unvernunft, deren Egoismus die Gegenläge verschärft und die Menschen sowie ganze Völker trennt; Ursachen, die absolute Wirkungen haben müssen, weil

## Friedrich Engels

Wir deutschen Sozialisten sind stolz darauf, abstammend nicht nur von Gahrlein, Wühl und Foweler, sondern auch von Kant, Fichte und Hegel. Die deutsche Arbeiterbewegung ist die Erbin der deutschen klassischen Philosophie. Friedrich Engels.

Am 5. August 1920 führt sich der Todestag Friedrich Engels' zum fünfzigjährigen Male. Mit dem Millionenheer derer, die von sozialistischer Zukunftsgläubigkeit erfüllt sind, gedenken auch wir Buchdrucker dieses Tages. Von der ewigen Wahrheit des sozialistischen Gedankens schon feststehend überzeugt und ein Verfechter freien Menschentums, war Friedrich Engels' Leben der Befreiung des Proletariats gewidmet. Für die Sache der Unterdrückten und Entrechteten war er ein nimmermüder Streiter. Die revolutionäre Bewegung in der Welt und in Baden sah ihn in vorbestimmter Reihe auf den Barikaden. Des Vaterlandes verweltet, gab er in England mit Karl Marx, dem er in unverwundlicher Freundschaft zugehört war, dem modernen Sozialismus das wissenschaftliche Fundament. Der historische Materialismus, jene in unsterblichen Worten so klar und geistvoll geäußerte Grundanschauung vom Werden der menschlichen Gesellschaft, ist nicht zum mindesten das Werk Friedrich Engels'. Die überaus große Selbsteigenschaft, die revolutionäre Bewusstseinskraft seiner Ideenwelt waren der sozialistischen wie der philosophischen Wissenschaft überhaupt Führer auf neuen Bahnen. Mit der Gründung der Internationalen hat er fähigen Anteil genommen und sie mit dem Einlage seiner ganzen Persönlichkeit zu einem lebendigen Gebilde gemacht. Zieh nicht zuletzt wichtig in der Gewerkschaftsbewegung stellt vom Engels'schen Werk. Von unschätzbarem Werte sind die Betrachtungen, die durch ihn der Arbeiterbewegung

anteil geworden; sein Name ist mit ihr untrennbar verknüpft. Der hundertste Geburtstag Friedrich Engels', den wir in diesem Tage, am 28. November, feiern können, soll uns Gelegenheit geben, uns einigender mit seiner Person und seinem Werke zu beschäftigen. c.

## Offener Brief eines Korrektors an die Herren Redakteure und Mitarbeiter der deutschen Presse

Gedreht Herr!

Verzeihen Sie, daß ein Korrektor sich ertüchtelt, in offener Briefe ich an Sie zu wenden, an Sie, die doch in geistiger Erhabenheit des Volkes Geist und Seele lenken mit der Macht des täglich neu gedruckten Wortes. Sie sind berufen, unseres Volkes Führerschaft zu tragen; Sie stehen dort, wo das Volk in gläubiger Demut aufschaut und von wannen es Erlösung heischt. Auch ich, Ihr großer Herr, bitte um Erlösung; ich bitte nicht allein für mich; ich bitte für uns alle; für die Seher und auch für die Korrektoren! Ich bitte um Ihr Mitleid, rufe an Ihr gutes Herz; erweilen Sie uns Ihre Menschenliebe!

Erlösung erhalte ich von schlechten Manuskripten; ein wenig Sorgfalt Ihrerseits bringt schon Erlösung. Wenn können Sie den Bleistift Ihres Pulvers, den Feind, der unser Augenlicht bedroht! Die Sparlosigkeit ist eine hohe Tugend; doch haben Sie nicht am Mopler; das beste sei gerade noch auf gutem. Dann, bitte, schärfen Sie nicht gar zu eng, damit die Korrektoren der Raum noch bleibt. Die Werkschickheit ist doch weniger Not, wenn Raum vorhanden ist. Wenn

wirken Sie die Maschinen Schreibmaschinenmanuskripte, die jammervoll in ihrer Wästel sind, und stellen Sie die Fehler dieser Manuskripte richtig. Der Korrektor freut sich geringes seines Wertes, wenn es gedruckt ist. Da können Sie so manchen Segen stiften; nur guter Wille, etwas Ehrlichkeit ist vorzuziehen.

Nach dem, Ihr Herr, von der lebenden Großmacht Befallen Sie sich einmal mit der Arbeit des Korrektors; ein einziges Mal betrachten Sie den schweren Stand. Tags aus, tagen und wachen, jahrelang leidet der Korrektor ohne Murren Korrekturen. Wie viele Fehler täglich befreit der Korrektor! Darum, bitte, seien Sie ihm mit ein wenig Mitleid, wenn ein er bei seiner Arbeit überläßt. Auch der Korrektor ist nur Mensch!

Erkennen Sie den guten Willen des Korrektors, der immer hellend, besternd sich bemüht; der Ihre Arbeit so dem Volke geben will, daß auch das äußere Kleid der Worte ihrem inneren Wort entspricht. Nicht meinsten will er Ihre Arbeit, aber helfen da, wo manchmal auch die Größten irren. Rechtschreibfehler zu beseitigen, das ist sein Amt; da ist er Wächter. Doch ach, wie vieles andre noch verbessert seine Feder! So vieles werden niemals Sie gewahren, denn Sie verwechseln später das Gedruckte immer mit der Handschrift. Und darum bitte ich Sie stark und freilich: Beziehen Sie dem Biologischen die Anerkennung und Ihr Mitleid, indem Sie die hier aufgeführten Wünsche entgegenkommend für Sie Herr nehmen und den Korrektor einen Fehler nicht entgehen lassen, der hundert und noch mehr tagtäglich befreit und befreit!

Ich baue nun hoffend auf Ihre Ehrlichkeit und gelände als Ihr sehr ergebener  
Berlin. Franz Sotag.

jeder Gedanke, jede Handlung und Tat auf Grund des Gesetzes von Ursache und Wirkung auf seinen Urheber mit unfehlbarer Sicherheit wieder zurückfällt. Die Gegenstände in der Politik wie im Wirtschaftsleben zeitigen häufige Kämpfe, die uns lehren, wie man es nicht machen soll; hier kann nur die Vernunft das Schicksal meistern, denn jeder Mensch ist trotz seiner Schwächen und Fehler gleichmäßig und erfindungsbereit.

Wenn die Arbeiterschaft einig wäre und ihre Kräfte nicht in so verschiedenen Richtungen auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete zerstückelte, was könnte sie für eine ungeheure Macht darstellen, wenn sie sich auf der goldenen Mittelstraße zusammenfände und das Ziel um die Ausgleiche der Gegensätze verwirklichte! Die Tabularasa des Radikalismus mit seinen herauschenden Phrasen und physiologischen Abstraktionen läßt konkrete Begriffe bei der denkenden Arbeiterschaft nicht zu ihrer gebundenen Wirkung kommen und labillieren so die notwendige Ausgleiche zwischen Kapital und Arbeit, denn „Sozialisierung“ und „Ausgleichung“ sind miteinander untrennbar verbunden, sie sind die natürliche Entwicklung auf dem Wege zu dem idealen Ziele der Verbrüderung der Völker und Einigung der Menschheit. Diese Entwicklung kann aber nur Schritt für Schritt vor sich gehen, und bei scharfer Beobachtung werden wir gewahr, daß die gesamte Entwicklung des ganzen planetarischen Lebens nur langsam vor sich geht; ein gleichmäßiger Vorgang der Natur, die sich von uns Menschen nichts vornehmen läßt. Kapital und Arbeit sind keine Gegensätze, jedes gehört zusammen; ohne Kapital keine Arbeit, und ohne Arbeit kein Kapital. Nur muß das letztere dem gesamten produktiven Schaffen zur Verfügung gestellt werden zur gegenseitigen Ausgleiche und zur Nahrung der gesamten Gesellschaft.

Ausgleichung ist ein kosmisches Naturgesetz, das die Gerechtigkeit in sich schließt, denn das gesamte Wirken der Natur ist ausgleichende Gerechtigkeit auf Grund des Gesetzes der Kausalität. Vieles Gesetz erkennt der intuitive Geist des Menschen, nur das Handeln gegen dieses Naturgesetz zeigt von Unkenntnis des gleichmäßigen Willens und Wirkens der Ursachen. Aus Grund der Ursache muß uns notwendigerweise das ausfallen, was wir gesät haben. Dies ist die Krise der aufstehenden Saat. Ursachen zeitigen Wirkungen, die wieder neue Ursachen legen und zu einer langen Kette von Ereignissen werden, die zur Geißel der Menschheit werden können, wenn der Egoismus, der die Freiheit bindet, in der Ursache wurzelt. Hier ist nur die Vernunft die Führerin der geistigen Freiheit. Nur selbstkritische Gedanken, die sich von Vernunftgründen leiten lassen, schaffen eigene Meinungen und gesunde Schlussfolgerungen. Dagegen wandeln sich bei Nichtdenkenden die rabulischen Phrasen anderer zu Selbstsuggestionen um, die sich infolge ihrer Selbstlosigkeit in den nichtdenkenden Köpfen festsetzen und so das freie Denken knebeln zum Schaden ihrer selbst und ihrer Mitmenschen.

Gewalt ist Kampf notwendig, aber nur mit geistigen Waffen sowohl im Innern des Menschen als auch nach außen hin um der Ausgleiche willen im Dienste der aufbauenden Kultur; nur durch die Ausgleiche der Gegensätze, die den Kampf in sich schließen, wird das Beste hervorgebracht. Das zeitweise Zurückweichen im Verfolgen der Ziele der Arbeiterschaft ist nur schmerzhaft, in Wirklichkeit drängen die einzelnen Willen in der großen Lebenswege der gesamten Bewegung die Entwicklung zwar langsam, aber mit elementarer Gewalt nach vorwärts, und diese doppelte vermehrte Kraft zeigt sich auf dem Niveau der Ausgleiche, auf dem Wege zu dem erhabenen Ziele, nach dem wir alle streben, gleichviel welcher Richtung wir angehören, nach Frieden und Freiheit!

Diese Ausführungen sind für jeden handgreiflich nicht beweisbar. Den Beweis können sich aber diejenigen verschaffen, deren Denken in die Tiefe geht und die die gesamte Evolution intuitiv zu erkennen vermögen. Dann haben sie den absoluten Beweis in sich.

Der positive Pol der Kampfnatur im Menschen ist immer das Gute, das behabende Prinzip, das nach Ausgleiche strebt. So zwingt uns das Gesetz der Notwendigkeit zur aufsteigenden Entwicklung, so bestimmt uns das Gesetz der Kausalität, von dem alles Bestehende abhängt, dessen ewig freiesdem Rade wir Menschen nicht in die Speichen greifen können, um seinen Lauf ändern zu wollen. Sozialisieren können wir nur auf Grund des Gesetzes der ausgleichenden Gerechtigkeit. Einen andern Weg gibt es nicht!

Leipzig. H. R.-ch.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Düsseldorf.** (Ahnlich-Wesfälischer Arbeiterverein.) Nach einer sechsjährigen, durch den Krieg bedingten Pause fand die diesjährige Jahresversammlung hier am 11. Juli statt. Trotz der Verkehrserschwerungen war der Besuch als gut zu bezeichnen, da Mitglieder aus den Westgruppen Bochum, Düsseldorf, Gierfeld und Aßlar erschienen waren. Aus dem Geschäftsbericht ist zu bemerken, daß die Mitgliederzahl seit Ende des Krieges von 63 auf 94 gestiegen ist. Kollege Meinhof (Ahn) erstattete Bericht über den dritten deutschen Streikzeitungs in Nürnberg, dessen Beschlüsse nach anregender Ausdrucks ausgegeben wurden. Der bisherige Vorstand wurde durch Jural wiedergewählt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, den Mitgliederbeitrag auf 1 Mk. monatlich zu erhöhen. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Bochum in Aussicht genommen.

**Schlitz.** Bei der Versammlung am 12. Juli referierte Gewerkschaftsrat Stahler (Stuttgart) über die Generalversammlung in Nürnberg. Der Referent

brachte in objektiver und sachlicher Weise in nahezu zweifelhafte Ausführung die wichtigsten Punkte zum Vortrag. U. a. führte er aus, daß die Opposition sehr reichlich zu Worte gekommen sei und somit ihre Ideen auf breiterer Grundlage hätte propagieren können. Zum Schluß seiner Ausführungen streifte der Referent noch die tarifliche Lage. Das Referat löste bei der Versammlung lebhaften Beifall aus. Vorländer Schen sprach hierauf im Namen der Versammlung dem Referenten Dank aus und stellte seine Ausführungen zur Diskussion. Darin kam zum Ausdruck, daß die Versammlung im großen Ganzen sich mit der geleisteten Arbeit der Generalversammlung zufrieden geben könne, obgleich sie nicht alle Wünsche der Kollegen befriedigt habe. Nach dem Schlussworte des Referenten und der Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Kl. Sagen.** Am 4. Juli tagte hier unsere zweite diesjährige ordentliche Bezirksversammlung. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen und des Kassensberichts erstattete Bezirksvorsteher Lorenz in einem ausführlichen, beifällig aufgenommenen Referat den Bericht über die Nürnberg Generalversammlung, ein getreues Bild dieser jüngsten Tagung zeichnend. Es sei in Nürnberg tüchtig gearbeitet und ein Grundstein gelegt worden, auf dem sich bei Mitarbeit aller Kollegen ein erneuertes, festes Gebäude aufschichten lasse. Infolge der vorgeschrittenen Zeit kam es zu keiner ausgedehnten Diskussion und die Versammlung stellte sich einstimmig auf den Boden der von der Generalversammlung gefassten Beschlüsse. — Am 10. Juli leitete der Ortsverein Sagen sein Johannistag unter reger Beteiligung der hiesigen und auswärtigen Kollegen sowie einer Anzahl Gäste. Das sorgfältig zusammengestellte Programm ließ in seiner bunten Folge die Stunden nur allzu schnell verfliegen. Der Gesangsverein „Sapphira“, der Silberklub „Edelweiß“ und zwei Humoristen boten ihr Bestes. Ein gemüthlicher Tanz zum Schluß ließ die Kollegen noch lange beisammen.

**Leipzig.** (Gaumtalleber-Versammlung vom 2. Juli.) Die Tagesordnung der im „Vollshaus“ tagenden Versammlung erfuhr durch Geschäftsordnungsantrag eine Kürzung und Umstellung. Vorländer Hesse sprach sich mit, daß der Vorstand beschließen habe, gemäß der Aussprache auf der Generalversammlung in Nürnberg das Obligatorium für den Sonderbeitrag zum Wiederaufbau des „Vollshaus“ aufzugeben. Die Versammlung stimmte dem zu. Zu Punkt 2: „Bericht über die Nürnberger Generalversammlung“, gab Kollege Dreher eine Erklärung ab und lehnte das ihm übertragene Referat über die Generalversammlung ab. Es entspann sich darüber eine Geschäftsordnungsdebatte. Hierauf erstattete Kollege Paul Bücker seinen Bericht über die Nürnberger Generalversammlung. In großen Zügen behandelte er das Ergebnis. Die dort gefassten Beschlüsse entsprächen durchaus nicht den zeitigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen, die eine ganz andere Haltung der Gewerkschaften erheischen. Infolge der vorgeschrittenen Zeit fand nur eine kurze Diskussion statt. Es wurde schließlich folgende Erklärung angenommen: „Die am 2. Juli 1920 im „Vollshaus“ tagende Versammlung des Vereines Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergesellen erkennt die Tätigkeit der Generalversammlung und vor allem die dort gefassten Beschlüsse für sich als bindend an. Sie verpflichtet sich, in diesem Sinne zu wirken. Die Versammlung erwartet ferner, daß mit den unliebsamen Streitigkeiten in unsern Reihen Schluss gemacht wird, da in Anbetracht der erfolgten Tarifänderung durch die Prinzipale und der sich daraus ergebenden Kämpfe eine einigte und geschlossene Kollegenchaft vorhanden sein muß.“ Der Antrag des Vorstandes bezüglich Einführung der Geschäftsordnung, wie sie die Nürnberger Generalversammlung beschlossen hat, wurde angenommen.

**Wörrach.** Die am 11. Juli in Schopshelm abgehaltene Bezirksversammlung nahm Kenntnis von dem Berichte des Buchdruckermeisters Luer (Wörrach) über die Lohnbewegung der Wörracher Gehilfen und stellte fest, daß in jenem Bericht ökonomische Unwahrheiten und Entstellungen der Tatsachen enthalten sind. U. a. erklärte Herr Luer, daß der Mittelstauschub, der die Forderungen der Gehilfenchaft durchzuführen beauftragt wurde, aus vier Kollegen unter 20 Jahren und nur zwei Kollegen über 20 Jahren bestanden hat. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Mittelstauschub aus fünf Kollegen zwischen 35 und 50 Jahren (davon drei mit abgelegter Meisterprüfung) und einem Arbeiter mit 23 Jahren sich zusammensetzte. Ferner bestreitet wir, daß unser Schreiben, in welchem wir den Prinzipalen unsere Forderungen vortrugen, den Charakter eines Ultimatum haben soll und stellen fest, daß nach erstmaliger Aufforderung die Prinzipale selbst mit Gegenentscheidungen an die Gehilfenchaft herantrat und die gemeinsame Sitzung zur Verbrüderung und Festlegung der Sondervergütungslage anderräumte. In den Vorbesprechungen wurde den Gehilfen erklärt, daß die Prinzipale sich mit Herrn Luer nicht an einen Tisch setzen werde, da Herr Luer seine Herren Kollegen verhetzele und wiederholt durch sein Verhalten mißtrauisch gemacht habe. Dadurch wurde Herrn Luer die Möglichkeit entzogen, an genannter Sitzung teilzunehmen. Um so mehr befremdet es die Gehilfenchaft, daß gerade Herr Luer es ist, der unter Berufung auf die Tarifgemeinschaft die Bewegung zu mißtrauischen sich bemüht und folgerichtig daraus einen persönlichen Nachteil gegen seine Herren Kollegen, wozu die Lohnbewegung der Gehilfenchaft als Mittel zum Zweck dienen mußte. In verklärtem Maße befremdet es die Gehilfenchaft, daß die Mitgliederversammlung der Prinzipale des IV. Kreises am 16. Juli auf die einseitigen Eingriffen eines Herrn Luer ihr Urteil über die ganze Bewegung bildete. Wir geben der Zustimmung Ausdruck, daß im

Interesse des guten Einvernehmens zwischen Gehilfenchaft und Prinzipalfakt zum Nutzen und Frommen unseres Gewerbes für die Zukunft dergleichen Denunziantentum ausgeschlossen wird.

**Nürnberg o. T.** Obwohl von den langen Sitzungen der Generalversammlung abgespannt, machte Kollege Lorenz (Sagen I. W.) auf Einladung unseres Ortsvorständers von der Heimreise doch einen kurzen Abstecher nach unserer schönen, alten Taubersfabrik, um hier in einem zweifelhafte Vortrag über die einseitigen Verhandlungen zu referieren. Weitere Ausführungen eines ehemaligen Kollegen aus Barmen gipfelten in dem Rate, die Kollegen möchten an dem bisher Erreichten festhalten. Eine Diskussion war wegen vorgerückter Stunde nicht möglich, doch erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Stunden wir bei früheren Berichterstattungen mit an letzter Stelle, so waren wir diesmal eine der ersten Mitteilungsstellen, in denen über die Generalversammlung berichtet wurde. Dem freundlichen Entgegenkommen des Kollegen Lorenz folgt unser Dank in seine Heimat nach. Möge er dort ebenso aufmerksame Zuhörer gefunden haben wie hier!

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Warnung vor Zug nach Norwegen.** Auf telegraphischer Benachrichtigung aus Kristiania sind in Bergen 70 Buchdrucker ausgesperrt, während in Kristiania und andern Städten Lohnverhandlungen im Gange sind.

**Sitzberichterstattung für Buchdrucker in Berlin.** Aus der unter der Verwaltung der städtischen Sitzungsdeputation Berlin stehenden Buchdruckerbeiratsrat Ernst Kühnlich Sitzung sollen am 27. September jeden Jahres Unterhaltungen von wenigstens a) 100 Mk. an Holzeisen, in Berlin wohnhafte, selbständige Schriftsetzer, Buchdrucker und Gehilfen, b) 50 Mk. an Holzeisen, in Berlin wohnhafte Witwen oder eheliche Partner von verstorbenen, zuletzt in Berlin wohnhaft gewesenen Schriftsetzern oder Buchdruckern — ohne Unterchied des Religionsbekenntnisses — vergeben werden. Wünsche mit Angabe über die Dauer des Aufenthalts in Berlin sind innerhalb 14 Tagen an die städtische Sitzungsdeputation, Berlin, Straßer Straße 56 II, einzureichen.

**Reklamebureau der Reichspost.** In Frankfurt a. M. wurde für das ganze Gebiet der dortigen Oberpostdirektion eine „Geschäftsstelle für Postreklame“ im Gebäude der Oberpostdirektion (Zimmer 142), Hohenzollernplatz 68, eingerichtet. Nach einem Berichte des „Allgemeinen Anzeigers für Buchdrucker“ liegt dieser Stelle vorerst die Aufnahme aller Gegenstände des Postverkehrs ab, die bei Reklame nutzbar gemacht werden sollen; es wird die Reklameinteressenten beraten und auch selber die Verträge mit diesen abschließen. Da die Post zunächst nicht beabsichtigt, die Ausführung der Plakate, Schilder usw. selbst zu übernehmen, sondern sich darauf beschränkt, die Interessenten an geeignete Künstler, Anstalten, Handwerker usw. zu verweisen, erscheint es schon sehr geboten, daß einschlägige Unternehmen oder tüchtige Kräfte, die sich anbieten in den Dienst der Postreklame stellen wollen, sich sobald bei der Reklamestelle in Empfehlung bringen, damit eine einseitige Berücksichtigung einzelner Firmen usw. vermieden wird.

**Zeitungserleger und Redakteur als Urkundenfälscher.** Der Zeitungserleger Böcker und der Redakteur Koch aus Wittenberge fanden kürzlich vor dem Geschworenem in Neuruppin wegen schwerer Urkundenfälschungen. Beide waren beschuldigt, im Juli v. J. in der Buchdruckerei des Angeklagten Böcker Judenkarten selbst hergestellt und verwendet zu haben. Das Geschäft wurde im großen betrieblen, so daß der Staatsanwalt keine Anklage auf schwere Urkundenfälschung stellen konnte. Er beantragte für jeden Angeklagten sechs Monate Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe. Das Gericht ging jedoch noch über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte beide Angeklagte zu je einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenverlust. Beide wurden wegen Rückwärtsverfalls sofort in Haft genommen.

**Wenn sich Buchhändler und Verleger streiten.** In Nr. 84 haben wir unter der Stichmarke „Abbau der Bücherpreise?“ an dieser Stelle Kenntnis davon gegeben, daß der Vorstand des Deutschen Verlegervereines in der Tagespresse eine Erklärung veröffentlicht hat, worin man die Mißhebung jesuitischen Sortiments-Zerlegungszuschlags für alle seit 1. Januar 1920 erschienenen Bücher, Zeitungen usw. ohne Rücksicht auf den Preis forderte. Ferner wurde die Berechtigung jeden Steuerungsanspruchs für alle Schulbücher wie für alle Vorkollegien ohne jede Einschränkung bestritten. Darauf erwidert nun der Vorstand der Deutschen Buchhändlergilde (Gib Berlin) und stellt fest, daß der Deutsche Verlegerverein in seiner Hauptversammlung am 30. April d. J. nicht den Zwanzigprozentigen Zuschlag für das Sortiment als selbst erkannt habe; daß der Vorstand des Deutschen Verlegervereines die gleiche Erklärung am 26. April im Reichsvereinsratsamtform abgegeben habe; daß der Vorstand des Deutschen Verlegervereines bisher kein Wort des Tadels dafür gefunden hat, daß viele seiner Mitglieder, und gerade die größten und kapitalstärksten, eigene Steuerungsansprüche von 100, 150 und mehr Prozent auf alle (vor dem Kriege hergestellte) Bücher erhoben; daß der Vorstand des Deutschen Verlegervereines ferner keinen Widerspruch gegen die vorgeschriebene Vorgehensweise hat, im Gegenteil deren weitere Lockerung zulasse. Selbstverständlich sind mit dieser Erklärung die hohen besonderen Zuschläge der Buchhändler auf die

Bücherpreise in keiner Weise gerechtfertigt. Denn in den hohen Verlegerzuschlägen liegt auch eine entsprechende Erhöhung der Anteile, die sich für die Sortimenter aus den von jeder üblich gewesenen Buchhandelszuschlägen ergeben. Kostete z. B. früher ein Buch (Papier 50 Pf., Satz, Druck 2 Mk., Buchbinder 50 Pf.) 3 Mk., so verlangte der Verleger dafür durchschnittlich 4 Mk. vom Buchhändler; dieser gab das Buch an den Sortimenter für 5 Mk., und dieser verkaufte ein solches Buch selten unter 6 Mk. Heute nun, wo infolge der hohen Papier- und Materialpreise die Arbeitslöhne im Buchdruck im allgemeinen im umgekehrten Verhältnis zur früheren Quote der Gesetzkosten stehen, kostet ein solches Buch im Buchladen mindestens 15—20 Mk.; die Anteile der Verleger, des Buchhandels wie der Sortimenter stützen sich auf die Verteuerung der Urproduktion, ohne jedoch von ähnlichen Belastungen befreit zu sein wie jene. Der Buchdrucker erhält für ein Buch in der Preisliste (Verkaufspreis im Laden) von 20 Mk. wenn's gut geht 12 Mk.; davon entfallen aber mindestens 7/8 auf Papier und sonstige Materialkosten einschließlich Unternehmergewinn; die übrigen 8 Mk. oder rund 40 Proz. des Verkaufspreises wachsen auf dem Handelswege über Verleger, Buchhändler und Sortimenter heran, und zwar ohne daß hier Materialverteuerung in gleichem Verhältnis in Frage käme; sowohl Fracht, wie Porzellan, Lokalmiete, Arbeitslöhne usw. sind im Verteilungsprozess in Wirklichkeit lange nicht in dem Maße gestiegen wie die Materialienpreise für die eigentliche Produktion. Das gilt sowohl für Verleger wie Buchhändler; die einen wie die anderen haben es verstanden, ganz außerordentlichen Unternehmungsgewinn zu erwirken. In dieser Hinsicht hätten sich beide Gruppen nichts vorzuerufen. Der ganze Streit ist nur ein Beweis dafür, daß keine Seite ehrlich und mutig genug ist, durch offenen Vergleich auf unverdiente Vorteile mit dem längst nötigen Preisabbau Ernst zu machen. Keiner will den ersten Schritt tun und hält es mit der Parole: 'Sahnenmann geh' du voran, du hast die größten Stiefel an!

**Aufhebung der „Geschäftsgeheimnisse“ durch das Betriebsrätegesetz.** Vertrauliche Mitteilungen des Deutschen Industrie- und Handelsstags, die in einem Rundschreiben dieser führenden Unternehmerkorporation am 15. Juni d. J. den „Serren Mitgliedern der Handelskammern zur gefl. Kenntnisnahme ergehen“ überhandt wurden, gewähren einen tiefen Einblick in die Sorgen der Unternehmer und verraten die Ursachen ihrer Furcht vor dem Betriebsrätegesetz geradezu klassisch. Der Deutsche Industrie- und Handelsstag hat sich nämlich entschlossen, davon abzusehen, auf Feststellung des nach § 72 des Betriebsrätegesetzes zu erlassenden Gesetzes über Betriebsbilanz, Betriebsgewinn- und Verlustrechnung zu dringen, da der jetzige Rechtszustand (wegen seiner Unkontrollierbarkeit selbstverständlich) „für die gedeihliche Entwicklung der Betriebe angemessen zu sein scheint“. Zur Rechtfertigung dieser passiven-Resistenz wird darauf hingewiesen, daß in einem „hinlänglichen Gesetz über die Betriebsbilanz Vorschriften enthalten sein könnten, nach denen stille Reserven aufgedeckt werden müssen, um den Arbeitern und ihren Verkauften Klarheit in allen Vermögens Einzelheiten zu gewähren. Ferner ist nicht ausgeschlossen, daß Einzelaufstellungen über alle Vermögensobjekte gegeben werden müssen, während nach dem Handelsgesetzbuch summarische Aufstellungen genügen. Auch hinsichtlich der Abschreibungen würde man vielleicht Kennzeichnung verlangen und es für unzulässig erklären, diese vor Fest-

stellung des Gewinns festzulegen zu lassen. Endlich müßte man auch damit rechnen, daß eine Spezifizierung des Gewinns verlangt wird. Diesen Mißständen gegenüber käme als einziger Vorteil wohl nur der in Betracht, daß in der Bilanz eine reinliche Scheidung zwischen dem Privatvermögen und dem geschäftlichen Vermögen eines Einzelkaufmanns stattfinden könnte, was nach der Vorschrift des Handelsgesetzbuchs nicht unabweisbar der Fall ist. Dieser eine Vorteil erscheint uns aber im Verhältnis zu dem Nachteile so klein, daß er nicht ausschlaggebend ins Gewicht fallen kann. Bemerkenswert ist, daß sich auch die Vorarbeiten des nach § 70 des Betriebsrätegesetzes zu erlassenden Gesetzes über die Abfindung von Betriebsratsmitgliedern in den Ausschussrat noch in einem nicht sehr weit vorgeschrittenen Stadium befinden“. Aus diesen „vertraulichen Mitteilungen“ ist zu ersehen, was die Unternehmer durch konsequenten Ausbau des Betriebsrätegesetzes und seine korrekte Durchführung alles zu fürchten haben. Sie fürchten vor allen Dingen die Aufdeckung ihrer „Entbehrungsöhne“ oder des „Unternehmerrisikos“, von denen in Unternehmerblättern immer bedenklichere Beurteilungen zum besten gegeben werden, je energischer die Arbeiterchaft oder die Arbeiterpreise diese „Luzenden“ als überflüssig beurteilt und beseitigt wissen will.

**Deutscher Einheitsantrag.** Wie die Tagespresse meldet, finden gegenwärtig zwischen dem Reichsverband und dem sächsisch-thüringischen Weberverband (Meerane-Glauchau) Verhandlungen wegen eines militärähnlichen Einheitsverbandes für die Textilbevölkerung statt. Die umfangreichen Aufträge sollen auf die einzelnen Webereltern verteilt werden, um weiteren Betriebsbeschränkungen vorzubeugen.

**Beste Rentenstätte für Kriegsbeschädigte.** Am 31. Juli verhandelte der sozialpolitische Ausschuss des Reichstags über eine Verordnung zur Durchführung des Militärversorgungsgesetzes. Es wurde von der Erregung der Kriegsbeschädigten über die Unsicherheit der Renten bei voller Erwerbsfähigkeit Kenntnis genommen und nachgewiesen, daß die Bestimmungen der Kriegsbeschädigten unbedenklich sein sollen. Die Verordnung bringt festgelegte Rentenätze als Mindestleistung für Beschädigte mit voller Erwerbsfähigkeit. Diese Rentenätze bleiben bei vollem Einkommen unverringert, werden aber bei Verminderung der Erwerbsfähigkeit entsprechend dem § 57 des Reichsversorgungsgesetzes erhöht.

**Briefkasten**

**M. S. in M. G.:** Der betreffende Beschluß hat in Wirklichkeit nur den Zweck, die Entscheidung im Falle nicht anonymen „Insanzen“ zu überlassen, auch ist lediglich das Mitbestimmungsrecht der Buchdrucker zu wahren. Wer etwas anderes daraus kombinieren will, kennt eben den internen Zusammenhang der Dinge nicht und darf. Beschluß hat es gar keinen Zweck, sich in öffentlichen Auseinandersetzungen darüber einzulassen. — **M. S. in M. G.:** Der erste Teil der Einmündung zeigt ganz aller Ehrenhalber der „Recht“, kann jedoch aus nachgelagerten Gründen nicht zur Veröffentlichung kommen; der zweite Teil wird nach geheimer Postur aufgenommen. Froh, Gruß! — **A. in M. G.:** Darüber können wir keine Auskunft geben; übrigens dürfte den vielen Arbeitlosen in K. in dieser Richtung wohl zuerst Berücksichtigung zuzukommen. — **G. in Berlin:** Die gewöhnliche Richtigkeit wird bei nächster Gelegenheit berücksichtigt. Die Zahl der Schriften, die eine ähnliche Propaganda verdienen, ist für unsere Raumverhältnisse zu groß, so daß wir uns sogar schon bei der Beurteilung der Speranden ausgleichende Beschränkung auferlegen müssen. — **S. P. in M. G.:** Die Provinzpreise von Wilhelm Arens in Berlin werden wir uns vielleicht gelegentlich einmal wieder vornehmen; aber nur zum Zweck einer

Veranschaulichung der mit geradezu bildkräftigen Mitteln betriebenen Bearbeitung der Provinzpreisliste und -verträge. Sie dürfen sich daraus nicht zu falschen Beurteilungen über die Berliner Verhältnisse verleiten lassen. Zwei von Ihren Behauptungen würden die ganze Berliner Kollegenchaft auf die Beine bringen. Das ganze kann nicht gegen Sie, sondern gegen die Redaktion, die in Wahrheit der Meinungsfreiheit gegen das Wort geben soll. Wir kennen die Berliner Verhältnisse zur Geringe und müssen deshalb die zwei Behauptungen ausmerzen, weil durchaus irrig. — **S. in M. G.:** Ausgelagerte Mängel werden berücksichtigt. — **M. S. in M. G.:** und **G. in M. G.:** In selbstigen Zusammenkünften erziehen wir von Halbjahresberichten Abstand zu nehmen. Auch Sie sollten sich doch überlegen, daß eine sich über ein halbes Jahr erstreckende Berichterstattung über das örtliche Vereinsleben im „Vor.“ keinen Zweck hat. Für den Bereich oder den Sachverstand mögen solche, die Tätigkeit der Mitglieder wiederpiegelnde Situationsberichte am Platze sein, im Verbandsorgan erziehen sie aber zu veraltet, am Platze im „Vor.“ dürfen keine Protokollauszüge drucken. Das wirklich allgemeine Interesse soll schnell und kurz mitgeteilt werden. Alljährliche Berichte über Versammlungen über das örtliche Vereinsleben muß das größte Feind im „Vor.“ erreicht sein. Wir nehmen die Gelegenheiten wahr, um diese Notwendigkeit einmal wieder allgemein hervorzuheben. — **A. W. S. in M. G.:** Wir erziehen Sie und einige andere Kollegen, Manuskripte für den „Vor.“ nicht mit Bleistift zu schreiben. Ihre Fehler belangen sich, weil Ihre Augen so mehr angegriffen werden. — **B. A. in Krefeld:** 3,60 Mk.

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Bezirk Krefeld i. Schl.** (Vereinsversammlung zum Sonntag, Abgang 145 Stimmen, ungültig 6. Es erhielten Stimmen die Kollegen Schöpe (Krefeld) 99, Müller (Candau) 97, Wagner (Wittenberg) in der Stichwahl 78. Als Stellvertreter gelten die Kollegen Hitt (Krefeld) und Polte (Krefeld).  
**Bezirk Krefeld.** (Vereinsversammlung zum Sonntag.) Abgegeben wurden 259 gültige Stimmen. Gewählt wurden: 1. K. S. in M. G., 2. B. A. in Krefeld, 3. G. in M. G., 4. W. S. in M. G., 5. H. in M. G., 6. H. in M. G., 7. H. in M. G., 8. H. in M. G., 9. H. in M. G., 10. H. in M. G., 11. H. in M. G., 12. H. in M. G., 13. H. in M. G., 14. H. in M. G., 15. H. in M. G., 16. H. in M. G., 17. H. in M. G., 18. H. in M. G., 19. H. in M. G., 20. H. in M. G., 21. H. in M. G., 22. H. in M. G., 23. H. in M. G., 24. H. in M. G., 25. H. in M. G., 26. H. in M. G., 27. H. in M. G., 28. H. in M. G., 29. H. in M. G., 30. H. in M. G., 31. H. in M. G., 32. H. in M. G., 33. H. in M. G., 34. H. in M. G., 35. H. in M. G., 36. H. in M. G., 37. H. in M. G., 38. H. in M. G., 39. H. in M. G., 40. H. in M. G., 41. H. in M. G., 42. H. in M. G., 43. H. in M. G., 44. H. in M. G., 45. H. in M. G., 46. H. in M. G., 47. H. in M. G., 48. H. in M. G., 49. H. in M. G., 50. H. in M. G., 51. H. in M. G., 52. H. in M. G., 53. H. in M. G., 54. H. in M. G., 55. H. in M. G., 56. H. in M. G., 57. H. in M. G., 58. H. in M. G., 59. H. in M. G., 60. H. in M. G., 61. H. in M. G., 62. H. in M. G., 63. H. in M. G., 64. H. in M. G., 65. H. in M. G., 66. H. in M. G., 67. H. in M. G., 68. H. in M. G., 69. H. in M. G., 70. H. in M. G., 71. H. in M. G., 72. H. in M. G., 73. H. in M. G., 74. H. in M. G., 75. H. in M. G., 76. H. in M. G., 77. H. in M. G., 78. H. in M. G., 79. H. in M. G., 80. H. in M. G., 81. H. in M. G., 82. H. in M. G., 83. H. in M. G., 84. H. in M. G., 85. H. in M. G., 86. H. in M. G., 87. H. in M. G., 88. H. in M. G., 89. H. in M. G., 90. H. in M. G., 91. H. in M. G., 92. H. in M. G., 93. H. in M. G., 94. H. in M. G., 95. H. in M. G., 96. H. in M. G., 97. H. in M. G., 98. H. in M. G., 99. H. in M. G., 100. H. in M. G., 101. H. in M. G., 102. H. in M. G., 103. H. in M. G., 104. H. in M. G., 105. H. in M. G., 106. H. in M. G., 107. H. in M. G., 108. H. in M. G., 109. H. in M. G., 110. H. in M. G., 111. H. in M. G., 112. H. in M. G., 113. H. in M. G., 114. H. in M. G., 115. H. in M. G., 116. H. in M. G., 117. H. in M. G., 118. H. in M. G., 119. H. in M. G., 120. H. in M. G., 121. H. in M. G., 122. H. in M. G., 123. H. in M. G., 124. H. in M. G., 125. H. in M. G., 126. H. in M. G., 127. H. in M. G., 128. H. in M. G., 129. H. in M. G., 130. H. in M. G., 131. H. in M. G., 132. H. in M. G., 133. H. in M. G., 134. H. in M. G., 135. H. in M. G., 136. H. in M. G., 137. H. in M. G., 138. H. in M. G., 139. H. in M. G., 140. H. in M. G., 141. H. in M. G., 142. H. in M. G., 143. H. in M. G., 144. H. in M. G., 145. H. in M. G., 146. H. in M. G., 147. H. in M. G., 148. H. in M. G., 149. H. in M. G., 150. H. in M. G., 151. H. in M. G., 152. H. in M. G., 153. H. in M. G., 154. H. in M. G., 155. H. in M. G., 156. H. in M. G., 157. H. in M. G., 158. H. in M. G., 159. H. in M. G., 160. H. in M. G., 161. H. in M. G., 162. H. in M. G., 163. H. in M. G., 164. H. in M. G., 165. H. in M. G., 166. H. in M. G., 167. H. in M. G., 168. H. in M. G., 169. H. in M. G., 170. H. in M. G., 171. H. in M. G., 172. H. in M. G., 173. H. in M. G., 174. H. in M. G., 175. H. in M. G., 176. H. in M. G., 177. H. in M. G., 178. H. in M. G., 179. H. in M. G., 180. H. in M. G., 181. H. in M. G., 182. H. in M. G., 183. H. in M. G., 184. H. in M. G., 185. H. in M. G., 186. H. in M. G., 187. H. in M. G., 188. H. in M. G., 189. H. in M. G., 190. H. in M. G., 191. H. in M. G., 192. H. in M. G., 193. H. in M. G., 194. H. in M. G., 195. H. in M. G., 196. H. in M. G., 197. H. in M. G., 198. H. in M. G., 199. H. in M. G., 200. H. in M. G., 201. H. in M. G., 202. H. in M. G., 203. H. in M. G., 204. H. in M. G., 205. H. in M. G., 206. H. in M. G., 207. H. in M. G., 208. H. in M. G., 209. H. in M. G., 210. H. in M. G., 211. H. in M. G., 212. H. in M. G., 213. H. in M. G., 214. H. in M. G., 215. H. in M. G., 216. H. in M. G., 217. H. in M. G., 218. H. in M. G., 219. H. in M. G., 220. H. in M. G., 221. H. in M. G., 222. H. in M. G., 223. H. in M. G., 224. H. in M. G., 225. H. in M. G., 226. H. in M. G., 227. H. in M. G., 228. H. in M. G., 229. H. in M. G., 230. H. in M. G., 231. H. in M. G., 232. H. in M. G., 233. H. in M. G., 234. H. in M. G., 235. H. in M. G., 236. H. in M. G., 237. H. in M. G., 238. H. in M. G., 239. H. in M. G., 240. H. in M. G., 241. H. in M. G., 242. H. in M. G., 243. H. in M. G., 244. H. in M. G., 245. H. in M. G., 246. H. in M. G., 247. H. in M. G., 248. H. in M. G., 249. H. in M. G., 250. H. in M. G., 251. H. in M. G., 252. H. in M. G., 253. H. in M. G., 254. H. in M. G., 255. H. in M. G., 256. H. in M. G., 257. H. in M. G., 258. H. in M. G., 259. H. in M. G., 260. H. in M. G., 261. H. in M. G., 262. H. in M. G., 263. H. in M. G., 264. H. in M. G., 265. H. in M. G., 266. H. in M. G., 267. H. in M. G., 268. H. in M. G., 269. H. in M. G., 270. H. in M. G., 271. H. in M. G., 272. H. in M. G., 273. H. in M. G., 274. H. in M. G., 275. H. in M. G., 276. H. in M. G., 277. H. in M. G., 278. H. in M. G., 279. H. in M. G., 280. H. in M. G., 281. H. in M. G., 282. H. in M. G., 283. H. in M. G., 284. H. in M. G., 285. H. in M. G., 286. H. in M. G., 287. H. in M. G., 288. H. in M. G., 289. H. in M. G., 290. H. in M. G., 291. H. in M. G., 292. H. in M. G., 293. H. in M. G., 294. H. in M. G., 295. H. in M. G., 296. H. in M. G., 297. H. in M. G., 298. H. in M. G., 299. H. in M. G., 300. H. in M. G., 301. H. in M. G., 302. H. in M. G., 303. H. in M. G., 304. H. in M. G., 305. H. in M. G., 306. H. in M. G., 307. H. in M. G., 308. H. in M. G., 309. H. in M. G., 310. H. in M. G., 311. H. in M. G., 312. H. in M. G., 313. H. in M. G., 314. H. in M. G., 315. H. in M. G., 316. H. in M. G., 317. H. in M. G., 318. H. in M. G., 319. H. in M. G., 320. H. in M. G., 321. H. in M. G., 322. H. in M. G., 323. H. in M. G., 324. H. in M. G., 325. H. in M. G., 326. H. in M. G., 327. H. in M. G., 328. H. in M. G., 329. H. in M. G., 330. H. in M. G., 331. H. in M. G., 332. H. in M. G., 333. H. in M. G., 334. H. in M. G., 335. H. in M. G., 336. H. in M. G., 337. H. in M. G., 338. H. in M. G., 339. H. in M. G., 340. H. in M. G., 341. H. in M. G., 342. H. in M. G., 343. H. in M. G., 344. H. in M. G., 345. H. in M. G., 346. H. in M. G., 347. H. in M. G., 348. H. in M. G., 349. H. in M. G., 350. H. in M. G., 351. H. in M. G., 352. H. in M. G., 353. H. in M. G., 354. H. in M. G., 355. H. in M. G., 356. H. in M. G., 357. H. in M. G., 358. H. in M. G., 359. H. in M. G., 360. H. in M. G., 361. H. in M. G., 362. H. in M. G., 363. H. in M. G., 364. H. in M. G., 365. H. in M. G., 366. H. in M. G., 367. H. in M. G., 368. H. in M. G., 369. H. in M. G., 370. H. in M. G., 371. H. in M. G., 372. H. in M. G., 373. H. in M. G., 374. H. in M. G., 375. H. in M. G., 376. H. in M. G., 377. H. in M. G., 378. H. in M. G., 379. H. in M. G., 380. H. in M. G., 381. H. in M. G., 382. H. in M. G., 383. H. in M. G., 384. H. in M. G., 385. H. in M. G., 386. H. in M. G., 387. H. in M. G., 388. H. in M. G., 389. H. in M. G., 390. H. in M. G., 391. H. in M. G., 392. H. in M. G., 393. H. in M. G., 394. H. in M. G., 395. H. in M. G., 396. H. in M. G., 397. H. in M. G., 398. H. in M. G., 399. H. in M. G., 400. H. in M. G., 401. H. in M. G., 402. H. in M. G., 403. H. in M. G., 404. H. in M. G., 405. H. in M. G., 406. H. in M. G., 407. H. in M. G., 408. H. in M. G., 409. H. in M. G., 410. H. in M. G., 411. H. in M. G., 412. H. in M. G., 413. H. in M. G., 414. H. in M. G., 415. H. in M. G., 416. H. in M. G., 417. H. in M. G., 418. H. in M. G., 419. H. in M. G., 420. H. in M. G., 421. H. in M. G., 422. H. in M. G., 423. H. in M. G., 424. H. in M. G., 425. H. in M. G., 426. H. in M. G., 427. H. in M. G., 428. H. in M. G., 429. H. in M. G., 430. H. in M. G., 431. H. in M. G., 432. H. in M. G., 433. H. in M. G., 434. H. in M. G., 435. H. in M. G., 436. H. in M. G., 437. H. in M. G., 438. H. in M. G., 439. H. in M. G., 440. H. in M. G., 441. H. in M. G., 442. H. in M. G., 443. H. in M. G., 444. H. in M. G., 445. H. in M. G., 446. H. in M. G., 447. H. in M. G., 448. H. in M. G., 449. H. in M. G., 450. H. in M. G., 451. H. in M. G., 452. H. in M. G., 453. H. in M. G., 454. H. in M. G., 455. H. in M. G., 456. H. in M. G., 457. H. in M. G., 458. H. in M. G., 459. H. in M. G., 460. H. in M. G., 461. H. in M. G., 462. H. in M. G., 463. H. in M. G., 464. H. in M. G., 465. H. in M. G., 466. H. in M. G., 467. H. in M. G., 468. H. in M. G., 469. H. in M. G., 470. H. in M. G., 471. H. in M. G., 472. H. in M. G., 473. H. in M. G., 474. H. in M. G., 475. H. in M. G., 476. H. in M. G., 477. H. in M. G., 478. H. in M. G., 479. H. in M. G., 480. H. in M. G., 481. H. in M. G., 482. H. in M. G., 483. H. in M. G., 484. H. in M. G., 485. H. in M. G., 486. H. in M. G., 487. H. in M. G., 488. H. in M. G., 489. H. in M. G., 490. H. in M. G., 491. H. in M. G., 492. H. in M. G., 493. H. in M. G., 494. H. in M. G., 495. H. in M. G., 496. H. in M. G., 497. H. in M. G., 498. H. in M. G., 499. H. in M. G., 500. H. in M. G., 501. H. in M. G., 502. H. in M. G., 503. H. in M. G., 504. H. in M. G., 505. H. in M. G., 506. H. in M. G., 507. H. in M. G., 508. H. in M. G., 509. H. in M. G., 510. H. in M. G., 511. H. in M. G., 512. H. in M. G., 513. H. in M. G., 514. H. in M. G., 515. H. in M. G., 516. H. in M. G., 517. H. in M. G., 518. H. in M. G., 519. H. in M. G., 520. H. in M. G., 521. H. in M. G., 522. H. in M. G., 523. H. in M. G., 524. H. in M. G., 525. H. in M. G., 526. H. in M. G., 527. H. in M. G., 528. H. in M. G., 529. H. in M. G., 530. H. in M. G., 531. H. in M. G., 532. H. in M. G., 533. H. in M. G., 534. H. in M. G., 535. H. in M. G., 536. H. in M. G., 537. H. in M. G., 538. H. in M. G., 539. H. in M. G., 540. H. in M. G., 541. H. in M. G., 542. H. in M. G., 543. H. in M. G., 544. H. in M. G., 545. H. in M. G., 546. H. in M. G., 547. H. in M. G., 548. H. in M. G., 549. H. in M. G., 550. H. in M. G., 551. H. in M. G., 552. H. in M. G., 553. H. in M. G., 554. H. in M. G., 555. H. in M. G., 556. H. in M. G., 557. H. in M. G., 558. H. in M. G., 559. H. in M. G., 560. H. in M. G., 561. H. in M. G., 562. H. in M. G., 563. H. in M. G., 564. H. in M. G., 565. H. in M. G., 566. H. in M. G., 567. H. in M. G., 568. H. in M. G., 569. H. in M. G., 570. H. in M. G., 571. H. in M. G., 572. H. in M. G., 573. H. in M. G., 574. H. in M. G., 575. H. in M. G., 576. H. in M. G., 577. H. in M. G., 578. H. in M. G., 579. H. in M. G., 580. H. in M. G., 581. H. in M. G., 582. H. in M. G., 583. H. in M. G., 584. H. in M. G., 585. H. in M. G., 586. H. in M. G., 587. H. in M. G., 588. H. in M. G., 589. H. in M. G., 590. H. in M. G., 591. H. in M. G., 592. H. in M. G., 593. H. in M. G., 594. H. in M. G., 595. H. in M. G., 596. H. in M. G., 597. H. in M. G., 598. H. in M. G., 599. H. in M. G., 600. H. in M. G., 601. H. in M. G., 602. H. in M. G., 603. H. in M. G., 604. H. in M. G., 605. H. in M. G., 606. H. in M. G., 607. H. in M. G., 608. H. in M. G., 609. H. in M. G., 610. H. in M. G., 611. H. in M. G., 612. H. in M. G., 613. H. in M. G., 614. H. in M. G., 615. H. in M. G., 616. H. in M. G., 617. H. in M. G., 618. H. in M. G., 619. H. in M. G., 620. H. in M. G., 621. H. in M. G., 622. H. in M. G., 623. H. in M. G., 624. H. in M. G., 625. H. in M. G., 626. H. in M. G., 627. H. in M. G., 628. H. in M. G., 629. H. in M. G., 630. H. in M. G., 631. H. in M. G., 632. H. in M. G., 633. H. in M. G., 634. H. in M. G., 635. H. in M. G., 636. H. in M. G., 637. H. in M. G., 638. H. in M. G., 639. H. in M. G., 640. H. in M. G., 641. H. in M. G., 642. H. in M. G., 643. H. in M. G., 644. H. in M. G., 645. H. in M. G., 646. H. in M. G., 647. H. in M. G., 648. H. in M. G., 649. H. in M. G., 650. H. in M. G., 651. H. in M. G., 652. H. in M. G., 653. H. in M. G., 654. H. in M. G., 655. H. in M. G., 656. H. in M. G., 657. H. in M. G., 658. H. in M. G., 659. H. in M. G., 660. H. in M. G., 661. H. in M. G., 662. H. in M. G., 663. H. in M. G., 664. H. in M. G., 665. H. in M. G., 666. H. in M. G., 667. H. in M. G., 668. H. in M. G., 669. H. in M. G., 670. H. in M. G., 671. H. in M. G., 672. H. in M. G., 673. H. in M. G., 674. H. in M. G., 675. H. in M. G., 676. H. in M. G., 677. H. in M. G., 678. H. in M. G., 679. H. in M. G., 680. H. in M. G., 681. H. in M. G., 682. H. in M. G., 683. H. in M. G., 684. H. in M. G., 685. H. in M. G., 686. H. in M. G., 687. H. in M. G., 688. H. in M. G., 689. H. in M. G., 690. H. in M. G., 691. H. in M. G., 692. H. in M. G., 693. H. in M. G., 694. H. in M. G., 695. H. in M. G., 696. H. in M. G., 697. H. in M. G., 698. H. in M. G., 699. H. in M. G., 700. H. in M. G., 701. H. in M. G., 702. H. in M. G., 703. H. in M. G., 704. H. in M. G., 705. H. in M. G., 706. H. in M. G., 707. H. in M. G., 708. H. in M. G., 709. H. in M. G., 710. H. in M. G., 711. H. in M. G., 712. H. in M. G., 713. H. in M. G., 714. H. in M. G., 715. H. in M. G., 716. H. in M. G., 717. H. in M. G., 718. H. in M. G., 719. H. in M. G., 720. H. in M. G., 721. H. in M. G., 722. H. in M. G., 723. H. in M. G., 724. H. in M. G., 725. H. in M. G., 726. H. in M. G., 727. H. in M. G., 728. H. in M. G., 729. H. in M. G., 730. H. in M. G., 731. H. in M. G., 732. H. in M. G., 733. H. in M. G., 734. H. in M. G., 735. H. in M. G., 736. H. in M. G., 737. H. in M. G., 738. H. in M. G., 739. H. in M. G., 740. H. in M. G., 741. H. in M. G., 742. H. in M. G., 743. H. in M. G., 744. H. in M. G., 745. H. in M. G., 746. H. in M. G., 747. H. in M. G., 748. H. in M. G., 749. H. in M. G., 750. H. in M. G., 751. H. in M. G., 752. H. in M. G., 753. H. in M. G., 754. H. in M. G., 755. H. in M. G., 756. H. in M. G., 757. H. in M. G., 758. H. in M. G., 759. H. in M. G., 760. H. in M. G., 761. H. in M. G., 762. H. in M. G., 763. H. in M. G., 764. H. in M. G., 765. H. in M. G., 766. H. in M. G., 767. H. in M. G., 768. H. in M. G., 769. H. in M. G., 770. H. in M. G., 771. H. in M. G., 772. H. in M. G., 773. H. in M. G., 774. H. in M. G., 775. H. in M. G., 776. H. in M. G., 777. H. in M. G., 778. H. in M. G., 779. H. in M. G., 780. H. in M. G., 781. H. in M. G., 782. H. in M. G., 783. H. in M. G., 784. H. in M. G., 785. H. in M. G., 786. H. in M. G., 787. H. in M. G., 788. H. in M. G., 789. H. in M. G., 790. H. in M. G., 791. H. in M. G., 792. H. in M. G., 793. H. in M. G., 794. H. in M. G., 795. H. in M. G., 796. H. in M. G., 797. H. in M. G., 798. H. in M. G., 799. H. in M. G., 800. H. in M. G., 801. H. in M. G., 802. H. in M. G., 803. H. in M. G., 804. H. in M. G., 805. H. in M. G., 806. H. in M. G., 807. H. in M. G., 808. H. in M. G., 809. H. in M. G., 810. H. in M. G., 811. H. in M. G., 812. H. in M. G., 813. H. in M. G., 814. H. in M. G., 815. H. in M. G., 816. H. in M. G., 817. H. in M. G., 818. H. in M.